

Für Spaziergänger: Sorbische Kunstmusik in der Georgenkirche

Ein unbekanntes Musikland

Bielefeld (beu). Gewiß, von Bildern her hat man wohl eine Vorstellung der bildschönen Trachten der Sorben, jener slawischen Minderheit mitten in (Neu-)Deutschland, oder von der Spreewaldlandschaft (die nun hoffentlich nicht unter die Tourismusräder gerät) — aber wer wüßte schon etwas von sorbischer Musik? Der Besuch des Bautzener „Kocor-Streichquartetts“ in dreifach engagiertem Rahmen (Woche der sorbischen Kultur, Bielefelder Sommertreff, Musik für Spaziergänger) in der Georgenkirche eröffnete also musikalisch völliges Neuland, terra incognita.

Nicht einmal jener Korla Awgust Kocor (1822—1904), der als Begründer der sorbischen Kunstmusik gilt, ist irgendwie in einem der großen Musiklexika aktenkundig. Präsentierte sich dessen C-Dur-Quartett-Finale auch noch eher prächtig späthaydnisch als nationalromantisch getönt, so war mit einem Lied wie „Der Geiger unterm

Fenster“ gewiß der bis heute verbindliche Weg bereitet und gewiesen. Denn daß eine Kultur in der Diaspora die Tradition hochhält, anstatt sie avantgardistisch aufzubrechen, versteht sich von selbst; gerade das macht ihre Stärke und Glaubwürdigkeit aus. So kann beispielsweise der zeitgenössische Komponist Uli Pogoda seine „Marionettentänze“ herrlich ungebrochen zu „Spaß mit Harlekin“ und „Hölzerner Melancholie“ führen, ohne irgendwie Strawinsky im Nacken zu haben.

Ein anderes Auftragswerk für die vier „Kocors“, die „Sorbischen Tänze“ von Jan Pauf Nagel (geb. 1934), reiht sich zwischen abgründiger Schwermut und rassig hochgezogener Stretta kompositorisch nahtlos in das einschlägige Repertoire der bekannten Romantiker und Großen. Detlef Kobjela (geb. 1944) bringt dann auch moderne Spieltechniken und Klangeffekte in seine „Legende“ ein,

die, ohne daß man ein Programm kennen müßte, in der ausgezeichneten Ausführung durch das Kocor-Streichquartett voller Imagination steckte.

Vielleicht kommt in der Gattung Lieder mit Streichquartettbegleitung (anstelle des vergleichsweise „seelenlosen“ Kunstinstruments Klavier) ein ganz besonderes Musikgefühl besonders schön zum Ausdruck. Die Sopranistin Larissa Molnarova stellte mit geschmeidiger Fülle und Zuwendung eine reiche Auswahl davon vor: Kocor, Krawc, Nagel, Metsk, Kobjela, sie alle vertrauen der emotionalen Ausdruckskraft des Melos; bringen die dunkler-elegischen, nichtsdestoweniger befriedeten Saiten des Seins zum Klingen, wobei Juri Winars (geb. 1909) Dvorak-nahe Gesänge „Erinnerung“ und „Hinter Kamjenc“ den nachhaltig tiefsten Eindruck hinterließen.